

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 107.

Sonntag, den 7. Mai 1899.

139. Jahrgang.

### Auktion

#### im städtischen Leihhause zu Merseburg.

**Mittwoch, den 10. Mai 1899**  
von 9 Uhr ab

der nicht eingekaufte Pfandfide von 76 226 bis 77 300 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp. Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 9. April 1899. (1199) Der Verwaltungsrath. Zehender.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 5. Mai.)

Am Bundesrathssitz: Graf von Posadowski, Geheimrath Tonquarres und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Gebühren für die Benutzung des Kanals der Havel im A. a. S. Durch Gesetz vom 27. Mai 1896 wurde bestimmt, für die nächsten drei Jahre die Hebung des Tarifs für die Kanalgebühren nicht durch Gesetz vorzunehmen, sondern kaiserlicher Verordnung zu überlassen. Diese Frist läuft am 30. September 1899 ab. Die Regierung schlägt vor, es bei diesem Stande für die nächsten fünf Jahre zu belassen, da sich nicht empfehlen, die Tarifsätze im Gesetz festzulegen.

Nach einigen einleitenden Worten des Staatssekretärs Grafen Posadowski und einer zumleitenden Erklärung des Abg. Wörmel (fr. Wg.) erhebt das Wort

Abg. Dr. Bahm (A. d. L.) der in eingehender Rede die Verkehrs- und Tarifverhältnisse auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal beleuchtet. Obwohl der Weg durch den Kanal kürzer ist und sich durch die Verengerung der Mittelanspannen noch verbilligt, müßte die größere Segler mit Vorliebe den Weg um Ziegen, weil sie die Kanalgebühren scheuen. Eine Herabsetzung derselben wäre im Interesse der größeren Benutzung des Kanals deshalb wünschenswert; ebenso eine Verminderung der Schlepplgebühren. Dagegen wünscht Redner keine Preisermäßigung für die englische Kohle, weil wir im Interesse der heimischen Kohlenproduktion dahin streben müßten, die englische Kohle möglichst zu verdrängen. Aus diesem Grunde wendet sich Redner auch gegen den jenseitigen Mittelkanal, den Stillurenten des früher

von der preussischen Regierung geplanten Küstenkanals, der der oberirdischen und westfälischen Kohle den Weg ins Ausland geöffnet und erleichtert hätte. (Beifall rechts.)

Nach weiterer Debatte, in der der Abg. v. Staudy (L.) namens der großen Mehrheit seiner politischen Freunde im Gegensatz zum Abg. v. Malan Verwahrung gegen die Begründung der englischen Kohle eingelegt hatte, wurde die erste Beratung geschlossen. Die zweite Lesung findet in kurzem im Plenum statt.

Die zweite Lesung des Entwurfs, betr. das Klagenrecht der Kaufmännische wurde ebenfalls erledigt, ebenso Wahlprüfungen und Petitionen im Sinne der von den Kommissionen gemachten Vorschläge. Die Wahl des Abg. v. Voelck (L.) wurde nochmals an die Kommission verwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. Mai. (Hofnachrichten.) Aus Straßburg wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag auf dem „Poligon“ Parade über die Garnison ab. Um 9 Uhr traf der Monarch auf dem Paradeplatze ein und ließ sich zunächst die drei Bataillone, welche von den ältesten Stabsoffizieren geführt wurden, einzeln vorzerzieren. Um 12 Uhr begann die Parade, welche aus einem einmaligen Vorbeimarsch bestand, wobei die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie in Eskadronfront im Schritt vorbeimarschirten. Um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr kehrte der Kaiser in das Stabsquartier zurück und nahm daselbst das Frühstück ein. Ihre Maj. die Kaiserin hatte am Vormittag verschiedene Anstalten der protestantischen Kirchengemeinde besucht. Darnach besichtigte sie die Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauen-Vereins und fuhr dann nach einer Rundfahrt um die Orangerie nach der evangelischen Taufstube-Anstalt, wo sie von dem Unterstaatssekretär Dr. Petri empfangen wurde. Der beabsichtigte Besuch der evangelischen Kirche mußte wegen Mangels an Zeit unter-

bleiben. Die Abfahrt des Kaiserpaars nach Kurland erfolgte um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Zur Verabschiedung hatten sich die Spitzen der Behörden, die Generalität u. a. eingefunden. Der Statthalter mit Gemahlin geleiteten das Kaiserpaar nach dem Bahnhofe. In Kurland traf das Kaiserpaar gegen 7 Uhr Abends ein. Zum Empfang waren u. A. erschienen der kommandierende General des XVI. Armeekorps General der Kavallerie Graf v. Saeferle, Bezirkspräsident v. Hammerstein, Kreisdirektor v. Grundlach, der Bürgermeister und der Pfarrer von Kurland. Nachdem der Kaiser die Reihen des Kriegervereins und der Sanitätskolonne abgesehen hatte, unterließ er sich längere Zeit mit zwei französischen Veteranen. Die Abfahrt nach Liville erfolgte unter lauten Zurufen der Anwesenden.

Auf die von uns mitgetheilte Huldigungsdepesche, welche anlässlich der ersten Nachbesichtigung der Dormition in Jerusalem von deutschen Pilgern an den Kaiser gesandt wurde, ist diesen folgendes, an den Präsidenten des Pilgerzuges gerichtete Danktelegramm zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den unter Euer Hochwohlgeboren Führung in Jerusalem anwesenden deutschen Pilgern für den Ausdruck ihrer patriotischen Begeisterung allerhöchste besten Dank sagen und freuen sich, daß auf dem Boden der Dormition deutsche Unterthanen ihres Kaisers in treuer Liebe gedachten. Auf allerhöchsten Befehl: v. Prigelowitz Flieger-Adjutant vom Dienst.“

In der Reichstagskommission für die Gewerbeordnungs-Novelle wurde heute die Beratung fortgesetzt. Die Abg. Febr. v. Heyl (natl.), Hise (C.) und Gen. beantragten Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden. Die Regierungsvertreter widersprachen, da eine organische Durcharbeitung der Krankenversicherung doch erfolgen müßte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

doch soll in zweiter Lesung eine Nachprüfung an der Hand der dann schriftlich vorliegenden Erklärungen der Regierungsvertreter vorgenommen werden. Bei Artikel 8 (Gehilfen und Lehrlinge in offenen Verkaufsstellen) beantragt Abg. Bebel eine zwölfstündige Ruhezeit und eine zweifelhafte Mittagspause, ferner daß offene Verkaufsstellen nur von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet sein dürfen. Abg. Hise beantragt in Gemeinden mit über 20000 Einwohnern und in Betrieben, in denen zwei oder mehr Gehilfen beschäftigt werden, muß die Ruhepause 11 Stunden betragen. Abg. Kaab (Reformp.) beantragt diese Bestimmung für alle Gemeinden, ferner Vornahme von Erhebungen über die Arbeitszeit der in Bauen, Bureau u. s. w. Beschäftigten. Die Kommission nahm schließlich für § 139 a folgende Fassung an: „In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Arbeitsräumen (Comptoirs, Lagerräume) ist den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden zu gewähren. In Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern muß in offenen Verkaufsstellen diese Ruhezeit mindestens elf Stunden betragen. Innerhalb der Arbeitszeit sind den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden. Für Betriebe, in denen die Hauptarbeitszeit außerhalb des die Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einzuschließen ist, wird die Mindestdauer dieser Pause, und zwar einheitlich für sämtliche Verkaufsstellen, durch die Gemeindebehörden festgelegt. Diese Pause muß mindestens 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden betragen.“

Die Ferien des Reichstags beginnen nächsten Mittwoch und dauern bis zum 6. Juni.

Ein neues Beispiel des sozialdemokratischen Terrorismus ist, wie aus Dresden geschrieben wird, in dem nahen Kaib

### Das Geheimnis von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(50. Fortsetzung.)

„O, denken doch die Baronesse nicht schlecht von mir!“ sagte Liesel in weinerlichen Töne. „Es war gewiß und wahrhaftig nur aus Egoismus, wir haben den Jan da immer gesucht, er müßte Liebesgeheimnisse haben, wir wollten nicht glauben, daß er alle Frauenzimmer nicht lächeln könnte, und weil ich — und ja — und ich hab's doch vorgestern Abend gesehen, als er aus dem Herrenhause herabkam, wie er in seiner Kammer dort was im Kasten verpackte — ich konnte gerade durch einen Spalt im Fenster vorab hineingucken — und da war's mir, als ob...“

„Wohlfahrt's Geschöpf!“ unterdrückte sie da der Bursche zornig — er ward blutroth vom Kopfe bis zu den Haarwurzeln hinauf. „Wer gibt Ihnen ein Recht, mich auszuspiionieren? Augenblicklich her mit dem Ding, das Sie mir entwendet haben...“

„Na, wenn Sie's durchaus nicht anders haben wollen, Sie Herr Oberhaus!“ sprudelte jetzt die Gefrächte mit der Kadger der Verwünschungen hervor, „so kann ich ja gestehen, was mich so interessiert hat, daß ich mir um eben Preis Gemüthlich verhasst wollte. Es war das kleine Täschchen, das ich Sie vorgestern da drinnen bei der Kerze so lange betrachtet und dann verschluckt sah. Und ich hab's

auch gesehen — und ich wollte Sie damit — aber jetzt, weil Sie gar so sehr den Hochmuth gegen Unreines spielen wollen, jetzt soll auch das gnädige Fräulein wissen, um was es sich handelt. Ja, vergißten Sie mich nur, mit Ihren Feuerzangen, Sie tollpöppiger Mensch Sie! Jetzt rechtfertigen Sie sich einmal von wegen des Dings da. Es müßt doch recht komisch zugehen, wenn Sie auf rechtmäßige Weise dazu gekommen wären!“

Sie hatte schon während der letzten Worte Käthe ein altes Ledertäschchen in die Hand gedrückt, das sie bisher in der kramphast gehalten faßt unter der Schürze verborgen gehalten, und rannte nun hinaus, eine zornige Lache aufschlagend.

Jan machte Miene, sich jetzt auf die Baronesse zu stürzen, um ihr den Gegenstand zu entreißen. Sein Gesicht war nun — im Gegensatz zu vorher — freudbelad. Käthe trat mit blinkenden Augen zurück.

„Oho! Wollen Sie jetzt auch mich wie eine Räuberin behandeln? Das ist ja recht verdächtig.“

„Vergeißung!“ stammelte er, mit den fieberisch unruhigen Fingern immer wieder nach dem Streibjackett hinaufdeute, das jetzt auch sie mit dem Händchen deckte. „Es ist — es könnte...“

„Baronesse täuschen sich ganz gewiß, wenn Sie dem Mädchen glauben.“

„Zurück, sage ich! Ich muß mich überzeugen, was das ist, von dem Sie behaupten, es könne nicht auf rechtmäßige Weise in Ihren Besitz gekommen sein.“

Da faltete er in Todesangst die Hände

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, gnädiges Fräulein, geben Sie mir das Ding wieder! Können Sie denn wirklich glauben, daß Sie in mir einen gemeinen Dieb ertappen sollen...?“

„Warum nicht?“ stieß sie hervor.

„Baronesse!“

„Was soll's? Widen Sie sich nicht ein, mich mit Ihrem erkünstelten Vornehmtum täuschen zu können! Ich habe hinter diesem mühsamen Anstand längst nichts Gutes vermuthet.“

Er wich zurück wie vor einem entsetzlichen Phantom. Dann machte er eine wegwerfende Gebärde und lächelte in stummer Verzweiflung. Käthe nahm das Täschchen auf, um es zu öffnen: es schien eine kaum handgroße Karte zu enthalten. Sie konnte sich aber doch nicht entschließen, die Klappe aufzudrücken. Gläubte sie denn wirklich, was sie gesagt hatte? Daß er seinen Herrn bestohlen haben könnte? Und hatte sie sich nicht wieder — und unerträglich als je — blamiert, wenn sich der Inhalt dieses Futterals als unverdächtig oder gar als ein delikates Nüchternmich erwies?

„Offnen Sie's!“ saate er mit der dumpfen Resignation eines Delinquenten, der den Todesstreich des Scharfrichters erwartet. „Nest ist mir Alles gleich.“

„Gut!“ Sie machte schon Miene, ihm das Ding verächtlich vor die Füße zu werfen, da zuckten ihr doch wieder die Worte der Fieser durch den Kopf. Sie lächelte kalt und grausam. „Mein, ich lasse mich auch durch dieses feine Manöver nicht fangen. Ich habe

dieses Täschchens — meine Meinung von Ihnen könnte ja auch so wie so nicht geändert werden — aber Ihr Herr ist berufen, Einigkeit daren zu nehmen. Ich werde es also meinem Bruder übergeben.“

Jan verriet nur mit einem schmerzlichen Zittern der Nasenflügel, wie ihn der Gedanke an den Baron berührte. Dann nickte er. „Auch das, wenn Sie wollen! Ich bin auf Alles gefaßt.“

Sie hatte sich schon zur Thüre gewendet. Sein Ton gänzlicher Hoffnungslosigkeit zwang sie aber, doch noch einmal amzusehen.

„So gesehen Sie, was Sie da haben!“ rief sie zornig. „Vielleicht lasse ich dann Nachsicht walten.“

„Nachsicht — Sie Baronesse? Nein, da würde ich vergeblich appellieren, das weiß ich wohl. Es beliebt Ihnen, mich nur auf's Neue zu quälen, mit meiner Verzweiflung zu spielen. Nun denn, ich füge mich ja, wie Sie sehen, ich gebe mich auf. Ja, ich habe das, was Sie in diesem Futteral vorfinden werden, unrechtmäßiger Weise an mich genommen — gestohlen, um dem das Wort zu gebrauchen, das Ihnen zu sonderbarer Verführung gereicht.“

„Unerböt! Diese freche Sprache!“

„Die Sprache eines Menschen, der nichts mehr zu verlieren hat. Öffnen Sie das Täschchen, Sie werden es mir ja doch nicht eriparen!“

(Fortsetzung folgt.)

zu verzeichnen. Der Wirth des Thalschlößchens wollte seinen Saal nicht für sozialdemokratische Versammlungen hergeben. Sofort wurde er boykottirt. Die Genossen erhielten gebrauchte Fußstümpfen, welche unter Appell an ihr Ehrgefühl die Weibung des Lokals forderten. Aber nicht genug damit, auf den nach Mainz führenden Straßen wurden die Wäpfe, die Telegraphenstangen, die Grenzsteine und Wäpfe mit Plakaten versehen des Inhalts: „Arbeiter meidet das Thalschlößchen in Mainz. Boykottbrecher sind erlos, wie Streikbrecher!“ Auch damit noch nicht genug, verbande die Boykottkommission ein Flugblatt, in welchem gedroht wird: „Unser Nächstes wird sein, alle diejenigen bekannt zu geben und gleichfalls zu boykottiren, die während des Kampfes im Thalschlößchen verkehren.“ Genossen, die trotzdem das verbotene Lokal betreten, wurden durchgegrübelt, ein zum Frieden Rederer mit Stöcken blutig geschlagen. So sieht die Freiheit und Brüderlichkeit in dem vielgerühmten sozialdemokratischen Zukunftsstaate aus!

Die zweite Lesung der Novelle zum Invaliden-Versicherungsgesetz findet im Plenum des Reichstages nächsten Mittwoch statt.

Zu den Massenausparungen infolge der Maifeier in Berlin wird aus maßgebenden Arbeitgebern der Holzindustrie mitgeteilt, daß für die Gesamtheit der Feiernden die Möglichkeit einer Wiedereinstellung auf allen Arbeitsplätzen immer mehr schwindet. Von den über zweitausend Mann, welche beschloffen haben, eine Woche lang zu feiern, sollen bereits entgegen dem Versammlungsbefehle, mehrere Hundert wieder angefangen haben; außerdem seien mehr als die Hälfte der freigewordenen Plätze durch Arbeitslose wieder besetzt worden, und es fänden täglich neue Einstellungen statt, jedoch es nicht ausgeschlossen erscheine, daß man die Feiernden in den meisten Fabriken überhaupt entbehren werde, was allerdings zu weiteren heftigen Kämpfen mit der Arbeitnehmer-Organisation zu führen geeignet sei.

**Friedrichshagen, 4. Mai.** Das Bismarck-Mausoleum soll gutem Vernehmen nach mit dem 1. Juni d. Js. dem Publikum zum Besuch freigegeben werden.

**Leipzig, 3. Mai.** Die hiesigen Eisen gießereien und zwei Metallgießereien haben gestern früh sämtliche Forme wegen der Teilnahme an der sozialdemokratischen Maifeier und der dadurch beschäftigten willkürlichen Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses ausgesperrt. Es werden davon etwa 1600 Forme betroffen, denen anheimgegeben ist, in acht Tagen wieder nach Arbeit zu fragen.

**Großbritannien.**

**London, 5. Mai.** Eine lange „Reitermeldung“, datirt Apia, 27. April, meldet, daß nach Einlauf der Nachricht von der Kommissionsentsendung die drei Kosjulen eine Zusammenkunft hatten, wobei sie für keine Entscheidung gelangen konnten. Darauf haben Kapitän und Kapitän Stuart Mataafa die Einsetzung der Kommission brieflich mitgeteilt und ihn aufgefordert, sich jenseits einer neutralen Zone zurückzuziehen. Mataafa verweigerte das zuerst, außer wenn der deutsche Kosjule und der Kapitän des „Falk“ zustimmten, fügte sich aber sofort, als Kapitän und Stuart ihm ein scharfes Ultimatum sandten. Dufayage ist noch an Bord des „Falk“. Die Majorität der (fremden?) Bewohner sei entkräftet über die Einstellung der Feindseligkeiten. Wenn die Mataafa-Deute 1. d. Mt schwer geschädigt würden, werde die Insel künftig nur für Deutsche und Franzosen bewohnbar sein. Es sei zweifelhaft, ob die britischen und amerikanischen Bewohner vor der Kommission viel als Zeugen erscheinen werden wegen ihrer Dandelsbeziehungen. Das Beweismaterial werde daher wahrscheinlich einseitig sein. (Das heißt also mit anderen Worten, daß die Engländer und Amerikaner im Bewußtsein ihrer Schuld beabsichtigen, der „Hohen Kommission“ gegenüber Obstruktionspolitik zu treiben, um so künstlich eine sogenannte einseitige Information zu schaffen. Hoffentlich werden die Kommissare gleich von vornherein so bestimmt auftreten, daß dieses „lokale“ Gebahren, das im Uebrigen sich selbst richtet, entsprechend gewürdigt wird. D. M.)

**Lokales.**

**Merseburg, den 6. Mai.**

**Geslagt** haben heute die öffentlichen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages Sr. K. G. des Kronprinzen von Preußen. Der Kronprinz feiert heute seinen 17. Geburtstag. Mitbin wird der Kronprinz im nächsten Jahre großjährig.

**\* Das Wetter ändert sich!** Man pflegt es allgemein zu befehlen, daß Leute, welche sich fremd sind und nun in einer Gesellschaft zusammentreffen, sich gemeinhin, um einen Anknüpfungspunkt der Unterhaltung zu finden, zunächst auf das Wetter verfallen. Es mag Zeiten geben, wo dieses Thema wirklich ein neutrales ist, aber in unseren Tagen des Wonnemonats, wo es nichts giebt, als Sturm, Schnee, Kälte und Regen, ist das Thema durchaus nicht gleichgültig, vielmehr klagt alle Welt über das miserable Wetter und fragt sich, ob es denn noch nicht bald anders werden sollte? Gewiß, es wird anders — wenn die Anknüpfungen der Seewarte in Hamburg zutreffend sind. Weistens sind sie das, und deshalb haben wir auch Vertrauen, daß die Witterung umschlägt. Falls hat zwar für den 9. ds. Mts. einen „Kritischen“ zweiter Ordnung prophezeit, in dessen hat sich der Genannte für den verfloffenen Winter so genüßlich mit seinen starken Schneefällen und sonstigen Voranfragen geirrt, daß wir der Wetterwarte mehr glauben, als ihm. Die letztere besagt: Sonntag, den 7. Mai: Wolfig mit Sonnenschein, wärmer. Montag, den 8. Mai: Meist sonnig bei Wolkenzug, milde. Dienstag, den 9. Mai: Meist heiter und trocken bei normaler Temperatur. Mittwoch, den 10. Mai: Wolfig mit Sonnenschein, ziemlich warm. Bis zum Mittwoch reicht die uns vorliegende Prognose nur, die für den Himmelfahrtstag können wir noch nicht mittheilen. Auf den Himmelfahrtstag fällt in diesem Jahre der erste der drei Ostertagen, auch Gisehliggen genannt, es ist aber schon häufig die Beobachtung gemacht worden, daß die drei sich nur während der Nacht als böse Gezellen gezeigt hatten, daqaen am Tage eine sehr freundliche, heitere Miene aufsetzten. Man braucht also die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß wir einen schönen Himmelfahrtstag bekommen werden. Wie sich nach dem vielen Regen Wald und Flur nunmehr im Sonnenschein zeigen werden, brauchen wir wohl weiter nicht auszumalen.

**\* Achet auf die Feinde der Obstbäume!** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hatte sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, durch eine Umfrage festzustellen, wie weit die Obstbaumzucht in der Provinz weiche sei. Da hat sich denn das übertragene Ergebnis herausgestellt, daß der vorhandene Obstbaumbestand einen Werth von hundert Millionen Mark darstellt. Das ist eine enorme Zahl und über Erwarten groß der Segen des Obstbaues! Darum: Hast du einen Baum, pflanz einen Baum! oder achte auf die Feinde deiner Obstbäume! Die Landwirtschaftskammer der Provinz, welche sich bereits um die Hebung der Landwirtschaft hohe Verdienste erwirbt, hat allen Schulern der Provinz Tafeln mit Abbildungen und Beschreibungen der dem Obstbau schädlichen Thiere überwiesen, auch die Mittel zu ihrer Beseitigung empfohlen. Betrifft du also an deinen Bäumen kranke Stellen, kümmerlichen Wuchs und verkrüppelte Früchte, dann bitte deinen Ortslehrer darum, daß er dir einmal die Tafel leihe. Du wirst finden, was du suchst und im Stande sein, die Feinde deiner Obstbäume zu vertilgen.

**\* Für Kauf- und Geschäftslente.** Im Reichstage wird bekanntlich, und zwar in der dazu gewählten Kommission, augenblicklich die Novelle zur Gewerbeordnung beraten. Ob die Beschlässe der Kommission schließlich im Plenum angenommen werden, kann man heute noch nicht wissen, es ist aber wahrscheinlich. Alsdann treten nach den gestern gefaßten Beschlässen der Kommission neue Bestimmungen für die in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Arbeitsräumen beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Kraft. Wir verweisen wegen des Näheren auf den Bericht unter der politischen Uebersicht der vorliegenden Nummer.

**\* Reitation Sotopi.** Wie aus dem Anzeigenteile der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird Herr Dr. Sotopi übermorgen, Montag, Abend in der „Reichskrone“ Charaktere darstellen. Im Ansluß hieran gedent Frau Dr. Sotopi einen phrenologischen Vortrag zu halten. Wir möchten den Besuch hiermit recht warm empfehlen.

**\* Die Halle'sche Theaterschule** (Direktion Rudolf Lorenz), deren Leistungen vom vorigen Jahre her noch in besser Erinnerung lid, wird am Dienstag, den 16. Mai, und zwar in der „Reichskrone“, wiederum ein Gaspiepiel geben. Vielen dürfte noch das vorjährige Auftreten des Herrn Götz in Erinnerung sein, und der talentvolle junge Künstler, jetzt am Hoftheater in Mannheim engagirt, wird auch diesmal hier mit auftreten und zwar als der athenienfische Jüngling Alkimas in dem französischen Lustspiel

„Schierlingsfakt“ von Augier. Es ist die erste, und wie man sagt eine der besten Arbeiten des französischen Dichters. Eine fittgerechte, in Leipzig besonders für „Schierlingsfakt“ gemalte Dekoration, die das Innere eines altgriechischen Kaufes zeigt, wird von Halle für jenen Abend herübergeschafft werden. Herr Direktor Lorenz, an dessen Darstellung des Großen Kurfürsten im Januar dieses Jahres bei der Kaisers-Geburtstagsfeier im Preussischen Beamtenverein wir noch gern denken, wird die Rolle des humoristisch derben Professors in dem zweiten, zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Die Kopisten“ von Heinrich Vultshaupt, spielen. Gestügt auf die hier bereits bekannten Leistungen der Lorenz'schen Theaterschule, sowie auf die Reaktionen Halle'scher Plätere, welche die Vorstellungen der Schule in Halle stets sehr günstig beipreden, glauben wir einen Besuch der für hier in Aussicht genommenen Vorstellung bestens empfehlen zu können.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Großgörschen, 5. Mai.** Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle die Depesche bekannt gegeben, welche das Offiziercorps des ersten Garde-Regiments z. F. an die hiesige Schule gerichtet hat und in welcher mitgeteilt wurde, daß sich Sr. Maj. der Kaiser über die Kranzpende aufrichtig gefreut habe. Diese Depesche, welche vorgestern nach Schluß der Schule ankam, wurde gestern Morgen mit einer entsprechenden Ansprache des Cris-fchulinspektors den Schulkindern mitgeteilt, von ihnen stehend angehört und mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser und dem Gesang: „Gott sei des Kaisers Schutz“ beantwortet. Als bleibende Erinnerung wird in unter Glas und Rahmen gefaßt in Schulzimmer für alle Zeiten ihren Platz finden.

**\* Corbeha, 4. Mai.** Die Station Corbeha ist dem Stationsvorsteher erster Klasse Herrn Jung zur Verwaltung übertragen worden.

**\* Halle, 4. Mai.** Vier junge Damen, die vor etwa zwei Jahren in Berlin ihr Abiturienten-Examen ablegten, haben gestern an hiesiger Universität ihr tantamen physicum glücklich bestanden. Es ist das erste Mal, daß Frauen zu dieser Prüfung an einer deutschen Universität zugelassen worden sind.

**\* Halle a. S., 5. Mai.** Zu der bereits erwähnten Entweidung des Leprafranken, Cigarrenmachers W. Leiter, erfahren wir noch, daß sich derselbe seit dem 25. Juli 1896 unterbrochen in der Klinik befand und wiederholt immer zübringlicher um seine Entlassung bat. L. fühlte sich ja in Wirklichkeit nicht krank, die ihm durch die klinische Hausordnung auferlegten Beschränkungen waren ihm aber nachgerade unerträglich geworden und oft genug hat er ja nächtllicher Weile heimlich die Fenster abgestreift. Der ihm f. Z. in Aussicht gestellte Rednungsführer-Posten in dem bei Wemmel zu errichtenden „Lepraheim“ stand noch in ziemlich weiter Ferne, die Absicht der Verberberin mit seiner früheren Wärterin schien er aufgegeben zu haben, auf alle Anträge um Entlassung blieb er ohne günstigen Bescheid, obgleich die Weiterverbreitung des Lepra-Vaxillus durch L. nach den ärztlichen Gutachten als sehr unwahrscheinlich galt. So reiste in ihm der Entschluß, wieder in holländische Dienste zu treten, wo er bekanntlich längere Jahre bereits zu gebracht. Aus diesem Entschluß machte L. kein Geheimniß, nur wurde stark bezweifelt, daß die Ausführung gelänge, bis er den behandelnden Aerzten schwarz auf weiß die Zusage der holländischen Regierung nebst Anweisung des Reisegeldes zeigen konnte. Er mochte wohl — vielleicht nicht mit Unrecht — vermuten haben, daß seine Entlassung höherem Ortes nicht so schnell, wie gewünscht, genehmigt würde, und er zog es daher vor, die von der Klinik erbetene Genehmigung nicht abzuwarten, sondern versckwand vor zirka 14 Tagen spurlos. Leiter, der sich vielleicht gegenwärtig auf dem Wege nach den holländischen Kolonien in Indien befindet, ist jetzt über 44 Jahre alt und jedenfalls nicht mehr als völlig selbständig zu betrachten, namentlich mit Rücksicht auf das stürmische Klima jener Kolonien und die, wenn auch zur Zeit schlummernden, doch nicht völlig beseitigten Keime des Auszuges. Die holländische Regierung sowohl als die Klinik machen aber durch den Entschluß des L. ein Geschäft, indem für Erstere die von ihm bezogene Pension (zirka 200 Gulden) durch den Wiedereintritt in Wegfall kommen dürfte, für Letztere ein unruhiger, schwer zu haltender Patient aus der Welt, der längst nicht mehr Gegenstand klinischer Behandlung war, trotz aller Versuche aber anderwärts nicht unterzubringen war.

**\* Rosen, 5. Mai.** Zu einer großen Gedächtnisfeier für Fürst Bismarck soll am 20. Mai auf Anregung Alter-Herren-Vereinde der diesjährige Rosenfest auf dem Denkmal auf der Müdeburg gefeiert werden.

**\* Weisenfels, 4. Mai.** Das „Tagelicht“ schreibt: Die Seminarfrage ist durch eine Audienz, welche der Erste Bürgermeister Wadenm und der Stadtrordernungsmeister Heyland Ende voriger Woche beim Kultusminister hatten, angeheim in Fluß gekommen. Der Resultat der Audienz ist folgendes: Das Verbleiben des Seminars in Weisenfels von der Erfüllung einiger vom Finanzministerium gestellten Bedingungen abhängig, die der Stadt allerdings ziemlich schwere Opfer auferlegen, über welche aber jedenfalls eine Einigung erzielt werden wird. Die Platzfrage für den Neubau hängt damit zusammen. Genauer Bescheid wird den städtischen Behörden demnächst durch das Provinzialkollegium in Magdeburg zugehen.

**\* Weisenfels, 5. Mai.** Vorgestern Abend fand in der „Centralhalle“ eine Versammlung der Handfisarbeiter und der Arbeiter der Starke'schen Ziegelei statt. Das Wort führten selbstredend wieder die hiesigen sozialdemokratischen Agitatoren, denen die Streiks sehr willkommene Erwerbquellen sind, da sie den Löwenanteil der Unterzützungen für sich beanspruchen. Den Handlangern wurde einfach erklärt, sie könnten keine Unterzützungen bekommen, da sie keiner Organisation angehören, sie sollten sich umgehend andere Arbeit bejagen; wenn dieses nicht gelänge, der könne unterzützt werden, wenn er sich auf „Grenzwort“ verpflichte, dauernd einer Organisation beizutreten. Den Ziegelearbeitern wurden Vorwürfe gemacht, daß sie so unüberlegt gestreift hätten. Unterzützungen könnten sie aus obigen Gründen gleichfalls nicht erhalten; sie sollten die Arbeit wieder aufnehmen. Aus der Mitte der Streikenden wurde erklärt, daß sie bereits verurteilt hätten, wieder Arbeit zu bekommen, daß sie aber abgewiesen worden wären. (W. Z.)

**\* Jelen, 5. Mai.** Als am Montag Abend der Schnellzug von Dresden bald die Station Burdorf erreicht hatte, erhielt er plötzlich eine heftige Erschütterung. Bei näherer Unterzützung stellte sich heraus, daß die Räder des Zuges eine in verbergerischer Absicht auf dem Gleise besetzte 7 em starke Eisenfange gerischnitten hatten.

**\* Gienburg, 5. Mai.** Am Dienstag wurden ungefähr 40 Arbeiter der Dürmter'schen Maschinenfabrik auf 5 Tage ausgesperrt, weil sie ohne die Erlaubnis des Besitzers an der sozialdemokratischen Maifeier theilgenommen hatten. Gehten wurde in einer Versammlung im „Zwölz“ über die betreffende Fabrik der Streit verhandelt. Die Lude'sche Maschinenfabrik, welche sich mit obiger zu gleichem Vorgehen gegen die Theilnehmer an der Maifeier verbunden hatte, schloß am 1. Mai ihre Arbeitsräume.

**Gerichtszeitung.**

**\* Nordhausen, 3. Mai.** Der Stadtbreiter Gustav Mayer aus Sangerhausen, bisher unter Straft, war angeklagt, zu Sangerhausen in den Jahren 1897-98 durch mehrere selbständige Handlungen fortgesetzt amtlich ihm anvertrauten Akten und Notariate, namentlich Akten über Kurkollektionen, die für Magistratsverwaltung gehörten, vorzüglich vernichtet oder beseite gefaßt zu haben. Der Angeklagte wurde von der Strafammer nur in einem Falle für schuldig erachtet, und zwar wegen Entzerrung eines Amtsvordrreibens des Magistrats zu Hessehe aus den Akten. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

**\* Nauborn, 3. Mai.** Der Amtsrichter Stubebo hatte Anfang 1898 auf sein Eruchen beim Justizminister eine Audienz erlangt, wobei er um seine Verlegung von Nauborn nach Magdeburg, bald darauf erhielt er ein Schreiben des Justizministeriums, daß er für eine Amtsrichterstelle in Dortmund vorgeschlagen sei. Als die zu dem Angeklagten in Beziehung stehende Soplie stromer dies erfuhr, bat sie ihn, die Verlegung rückgängig zu machen. Nun soll Stubebo, wie die stromer behauptet, am 28. März in ihrer Wohnung ihr das Telegramm hinterlassen haben, daß er sein Verlegungsgesuch zurückgezogen. Die stromer schickte das Telegramm durch ihr Dienstmädchen an die Post. Es enthält folgende Worte: „Nehme mein Verlegungsgesuch zurück.“ Nachträglich, daß dies Stubebo leid, und er forhte den Entschluß, das Telegramm abzulegen. Er schickte die stromer nach Berlin, wo sie Erwerb unterzützt nehmen sollte. Für die Stelle gab er ihr 450 M. Der Unterzütz sollte deshalb statt finden, damit, wenn der Richter von ihr eine Schriftprobe verlangte, ihre Handfchrift nicht erkannt werde. Vorher hatte Staatsanwalt Merseburger in ihrer Wohnung vor ihrer Abreise eine Hausfuchung abgehalten und einen Jettel beseite gelogt, der dem später verloren ging. Ein Brief, den Stubebo nach Berlin an die stromer schrieb, besloß sie, daß sie recht bündige Fortschritte in ihrer Handfchrift machte. Es solle nur stetig fein und besonders den Unterchied zwischen s und s sich zu eigen machen. Der gerichtliche Verurtheilung wurde entgegen, daß er die stromer zur Abwendung der Erziehung her

Numm  
enläßt habe  
geändert zu  
Effektivität  
die neue De  
aus der Zeit  
an Schreibe  
„Wichtern“ u  
Hattor mit  
schäft unmo  
fremder soll  
Peger behau  
andere Zusa  
Eppeln vers  
der stromer  
Subjekt frei  
legten. Aber  
die Angelege  
das hiesige U  
am 5. April  
ragt wurde,  
ber Verurthe  
Möglichkeit  
Wlonen. Ge  
zu die strom  
gegründet h  
M  
\* Cine  
wird bereit  
Gervoin's  
Gerichtszeit  
für viele L  
Widiesel ang  
Einflüsse an  
umändernd  
das andere  
diesem Zug  
Boote anein  
Allgem  
Es w  
1898 nachte  
hoben Ghr  
Alle J  
Widiebstah  
Beratperson  
beraubt gem  
Zingl  
für  
S  
GS  
Gr. S  
Für die  
Heueren y  
Zeilnahm  
Freunden  
Freundlich  
Anna  
Herman  
Carl F  
Mersebu

antlicht habe. Er gab zu, die Kroemer nach Berlin gefahren zu haben, da er die Sache nicht in die Öffentlichkeit bringen wollte. Daher sollte durch die neue Sandstr. vor Gericht die Einstellung des Verfahrens herbeigeführt werden. Ferner war ein Schreiben an das Justizministerium mit mehreren „Wichtigem“ und ein solches an das Landgericht zu Wittenberg mit pp. unterzeichnet, in dem ein Verzicht auf unvollständigen Lebenswandel bestätigt wird. Ferner soll Kroemer vor dem Staatsanwalt Merseburger behauptet haben, damit habe vielleicht eine andere Familie zu thun. Die Strafkammer zu Cöpen verurtheilte bereits am 5. Dezember v. J. die Kroemer zu einem Jahr Gefängnis und sprach den Verzicht frei. Die Kroemer und der Staatsanwalt legten Berufung ein. Das Reichsgericht übernahm die Angelegenheit daraufhin zur Verhandlung an das hiesige Landgericht. Nachdem die Sache bereits am 5. April wegen Ausbleibens einer Zeugin vertagt wurde, endete die heutige Verhandlung mit der Beurteilung der Kroemer zu drei Monaten Gefängnis und des Anwalts des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und fünfjährigem Ehrenverlust. Da die Kroemer sechs Monate in Unterdrückungshaft angebracht hatte, wurde sie sofort in Freiheit gesetzt.

**Kleines Feuilleton.**  
 \* Eine fürchterliche Katastrophe hat sich, wie bereits gemeldet, auf der Weichsel bei Czernowitz in Ostgalizien ereignet. An Czernowitz fand ein Jahrmakel statt, zu welchem sehr viele Landleute vom anderen Ufer der Weichsel eingeladen waren. Nach erledigten Einkäufen wollte ein Trupp, bestehend aus annähernd 30 Personen, mit den eingekauften Gegenständen und dem erstandenen Vieh auf das andere Ufer der Weichsel übergehen. Zu diesem Zwecke hatten zwei Fährlente ihre Boote aneinander gekoppelt, auf denen sie die

Passagiere, die Rube u. s. w. unterbrachten. Als sich die Boote mitten auf der Weichsel und zwar an einer Stelle befanden, wo das Wasser sehr tief war, erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm, welcher für die Ueberlebenden verhängnisvoll werden sollte. Die Boote neigten sich zu viel auf eine Seite, und da hierbei auch das mitgenommene Vieh unruhig wurde, kippten die Fahrzeuge um, und die Passagiere, sowie das Vieh stürzten in die Fluthen. Infolge des starken Sturmes schenkten sich die an beiden Ufern der Weichsel stehenden Leute, den Unglücklichen Rettung zu bringen. Nur die Eheleute Ignacy und Sofie Krucz, Einwohner von Czernowitz, befreiten trotz der Gefahr ein Boot und eilten den Verunglückten zu Hilfe. Dank ihrem Weisande wurden zwölf Menschenleben gerettet. Die übrigen 18 Personen haben ihren Tod in den Fluthen gefunden. Während der Katastrophe haben sich herzergreifende Scenen abgespielt. Bei der Rettung der genannten zwölf Personen mußte man jede einzelne mit großer Gewalt von den übrigen losreißen, da sich Alle krampfhaft aneinander geklemmt hatten. Die Kräfte kamen ebenfalls in den Fluthen um.

**Ein amerikanischer Sensations-Prozess.** Aus Philadelphia wird berichtet: Kürzlich begann hier ein interessanter Testamentsprozess. Graf von Rosen verlangt einen großen Theil des Vermögens der verstorbenen Mrs. Bloomfield-Moore, die mehrere Millionen hinterlassen hat. Der Kläger, der 33 Jahre alt ist, erklärt, daß er der älteste Sohn des

Grafen von Rosen, Kammerherrn des Königs von Schweden, sei, der Mrs. Moores Tochter Ella geheiratet habe. Sein Vater habe ihn vor einigen Jahren wegen thörichter Jugendstreiche, vor allem aber, weil er mit der schwedischen Primadonna Mme. Hartmann durchgebrannt sei, enterbt. Die Familie von Rosen, die den Kläger als Betrüger bezeichnet, hat den hervorragenden Anwalt Samuel Dickson mit der Führung des Prozesses betraut. Der Gerichtshof hat dem Kläger gestattet, sich in Schweden Zeugen zu suchen. (Mrs. Bloomfield-Moore hat, wie wir bereits vor einigen Monaten mittheilten, einen großen Theil ihres Vermögens dem „König des Dumbbuds“, Killy, geopfert, der die gutgläubige Dame für seine angeblichen Erfindungen zu interessieren und sie in schändester Weise zu düppern mußte. Die Dame kam häufig nach Somburg v. d. S., um dort den Sommer zu verleben. Die Red.)

**Telegramme und letzte Nachrichten.**  
 \* Köln, 6. Mai. Der Kardinal-Erzbischof Cremonesi ist heute Nacht um 12<sup>1/2</sup> Uhr gestorben. — Nach den Mittheilungen der letzten Tage war ein Zweifel daran nicht mehr möglich, daß die Stummen des Erzbischofs geizig seien. Der Name Cremonesi ruft unwillkürlich die Erinnerung an die Zeit vor 25 Jahren wach. Damals wirkte der nunmehr Verstorbene in der Provinz Preußen und gehörte zu den heftigsten Gegnern

der vom Fürsten Bismarck inaugurierten und vom Kultusminister Falk fortgeführten Kampfpolitik. Die weiteren Ereignisse sind bekannt. Der damalige Erzbischof von Köln, Melders, flüchtete nach Rom, das erzbischöfliche Palais in Köln wurde für militärische Zwecke in Benutzung genommen. Als die Bismarcksche Politik in andere Bahnen einlenkte und die erklärten Bischöfe nach Deutschland zurückkehrten, begn. die bischöflichen Stühle von Neuem besetzt wurden, wurde Bischof Cremonesi (1885) nach Köln berufen. In der Rheinprovinz war seine engere Heimath, er war der Sohn eines Metzgers (Fleischers) in Koblenz. Das gute Einvernehmen, welches zwischen der preussischen Regierung einerseits und der Kurie andererseits seit mehreren Jahren, sagen wir seit der Regierung Kaiser Wilhelm's II., besteht, fand seinen Ausdruck auch darin, daß Kardinal Cremonesi sich auf guten Fuß mit der preussischen Regierung zu stellen mußte. Daß Kaiser Wilhelm dem Kardinal noch kürzlich ein sehr warm gehaltenes Beileids-Telegramm sandte, ist bekannt.

**Aus dem Geschäftsverehr.**  
**Seidenstoffe**  
 Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection A. Michels Seidenstoffe. **MICHEL'S & Co**  
 BERLIN, Leipziger Str. 43 • Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe u. Sammete.  
 Hoflieferanten Ihrer Majestät d. Königin-Mutter der Niederlande u. Ihrer Hoheit der Prinzessin Arloth von Anhalt.

**Allgemeiner Deutscher Jagd- Schutz- Verein.**  
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1898 nachstehenden Personen für Ergreifung resp. Ermittlung von Wildscharen Ehrengeld bes. Geld-Prämien zuerkannt worden sind:  
 1. Waldarbeiter Kofstroh — Gersroba,  
 2. Förster Jastrov — Wünnigen,  
 3. Amtsdienr Henze — St. Ulrich,  
 4. Gendarm Howe — Merseburg,  
 5. Jäger Breternitz — Dalkau,  
 6. Schubert, Wünnigersdorf,  
 7. Holzhauser Gottsmann — Zreimen,  
 8. Holzhauser Müller — Köditzsch.  
 Alle Freunde der Jagd werden erlucht, zu ihrer Kenntniß gelangende Wildscharenfälle, insbesondere aber solche, bei welchen sich Beamte oder Privatpersonen um die Ermittlung oder Ergreifung der Thäter besonders verdient gemacht haben, dem Unterzeichneten zur Kenntniß zu bringen.  
 Zinght bei Nebst, den 5. Mai 1899.  
**Der Bezirks-Vorstand**  
 für die Kreise Merseburg, Querfurt, Gerdarsberga. von Hellsdorf.

**D. Thompson's Seifenpulver.**  
 spart Zeit und Geld!  
 Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.  
 Allein echt  
 mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.  
 Vorsicht vor Nachahmungen!  
 Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogen- u. Seifenhandlungen.  
 Alleingig. Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Zu dem am (1582)  
**Dienstag, den 16. Mai, Abends 8 Uhr,**  
 in der „Reichskrone“ stattfindenden **Gastspiel der Kaiserlichen Theater-Schule**  
 (Direktion Rudolf Lorenz)  
 unter gütiger Mitwirkung von Herrn Hofschauspieler **Seinrich Gock** aus Mannheim und Fräulein **Marie Schlotka** vom Stadttheater in Hanau,  
**Eustspiel-Abend**  
 label ergebnis ein **Rudolf Lorenz,**  
 Direktor der Kaiserlichen Theater-Schule.  
**Montag, den 8. Mai, Abds. 8 Uhr,** im Saale der „Reichskrone“ (1588)  
**Dr. Hotopf's Recitation.**  
 Charakter Darstellungen im Portrage frei aus dem Gedächtniß und phrenologischer Vortrag von Frau **Dr. Hotopf,** verbunden mit Schädelunterfuchungen.  
 Ref. Platz 1 M. (3 zu 2 M.) und Schülerbillets a 20 Pf. Abends an der Kasse.  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
**Montag, den 8. Mai, gemein-schaftliche Übung der drei Compagnien.** (1573)  
 Abends 8 Uhr am Geräthehaus.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erlucht.  
**Der Commandant.**

Weisse, schwarze u. farbige **Seidenstoffe** empfiehl zu **Brautkleidern** in selten, schönen Geweben auffallend billig  
**Seidenhaus G. Schwarzenberger**  
 HALLE 1/S.  
 Gr. Steinstr. 88.



**Zwangsvorsteigerung.**  
**Montag, den 8. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,** versteigere ich im Springerschen Gasthose zu Schkeuditz **ein Arbeitspferd** (braune Stute) meistbietend gegen Barzahlung.  
**Verkauf voraussichtlich bestimmt.** (1581)  
 Merseburg, 5. Mai 1899.  
 Kettentheil, Gerichtsvollzieher fr. N.  
**8-10000 Mark** werden zur **H. Synthes** auf ein größeres Hausgrundstück Merseburgs in günstiger Lage gesucht. Pünktlicher, fester Zinszahler. Offert unter **Z. Z. 22** durch die Exped. d. Bl. (1578)  
**675000 Mk.** Stiftsgelder 3 1/2 % auf 10 Jahren zuziehen. Gesuche sub W. D. 450 an Danzstein & Bogler, A.-G., Magdeburg, erbeten. (1012)  
**3 1/2 % 900,000 Mk. 3 1/2 %** Institut und Privatgelder auf Ader jedergelt zahlbar anzuziehen.  
**H. Silberberg** Bankgeschäft in Halberstadt. Empfang frische Sendung hochfeine conf.  
**Matjes = Heringe,** Neue Malta-Kartoffeln, Neue engl. Salat-Gurken, feinsten Künigsberger Spickal, feinstes Paterno-Apfelsinen. (1569)  
 Hitttergut **Schtop** auf keine schlachsbaren (1579)  
**Buter** in empfehlende Erinnerung. a 85 Pf. per Pfund Schlachtgewicht.

**JAVOL**  
 Für Kopfe für die Haare  
 Javol verleiht dem Haare vollkommene Schönheit, macht es sanft, weich, herrlich kippig und vollauftragend. Infolge seiner besonderen Eigenschaften erhält es die natürliche Farbe der Haare bis ins hohe Alter, beugt der Ergrauung vor und hemmt diese. Preis per Flasche M. 2.—  
 Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken. In Merseburg bei **Paul Berger, Drogerie.** (307) **A. H. Mischur, Coiffeur.**



**15000 Pracht-Betten** wurden verl., ein Beweis, wie beliebt u. neuen Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen, reich, mit weich, Bettfedern gef., auf 12 1/2 M. pr. Bett. Hotelbetten nur 17 1/2 M. pr. Bett. Schlafstellen, rotz rosa Cover, sehr empfehl., nur 22 1/2 M. Preisliste gratis. Nachpaff. zahl vollen Betrag retour. (3042)  
**H. Kirchberg, Coipzig,** Blücherstraße 12.  
**Waagen und Gewichte**  
 jeder Art halte bei Bedarf zu der am 15.—17. dieses Monats stattfindenden Revision bestens empfohlen. (1571)  
**Gustav Engel, Medantier,** Reparatur-Werkstatt für Waagen jeder Construction, **Lindenstrasse Nr. 4.**  
**Ein Mitleser** gesucht zum **Berliner Total-Anzeiger.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Jede ein **Cover-Coat-Kleid** als höchste, als reizvollste, als praktischste Neuheit!  
**Meter 1.50 bis 5.50 Mk.** Proben sendet **Aug. Polich, Leipzig.**



**Gurkenferne,** beste ertragreichste Schlangen, verkauft billig (1480)  
**Oscar Sonntag,**  
 Eine große runde **Coralle** (Broche) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung (1583)  
**Burgstraße 3.**  
 Für die uns beim Tode unserer theueren Mutter bewiesene warme Theilnahme sprechen wir allen Freunden der Verstorbenen unseren herzlichsten Dank aus. (1576)  
**Anna Ghlau geb. Frobenius,**  
**Sermann Frobenius,** Oberstleutnant a. D.  
**Carl Frobenius,** Stadtbauinspektor.  
 Merseburg, den 5. Mai 1899.

**Witars, Vereins-, Turner-, Schüler- und Kindertrummeln** in großer Auswahl. (1459)  
**Cambour-Stäbe und Bekandtheile.**  
 Reparaturen an sämtlichen Instrumenten werden ausgeführt bei **Hugo Becher,** an der Geißel.  
**Reichskrone.**  
 Sonntag, den 7. Mai, von Nachmittags 1 1/4 Uhr ab, **Ballmusik.**

